

tion und den Flug, über den Wandertrieb, über die Mauser und verschiedenen Jahreszeitkleider, über Nestbau, Brutreviere, Eier, Jungen derselben u. ähnl., — oder es knüpfte sich an das Beobachtete eine freie Discussion an, — auch wurde wohl im Gegensatz zu unserer Gegend ein fremdes Vogel-leben geschildert, z. B. die Vögel des Seestrandcs, der friesischen Inseln oder der Hochwälder von Vorderpommern.

Auf solche Weise wurde das Interesse der Studirenden an der Beobachtung im Freien geweckt und bestimmt wissenschaftlich geleitet.

Ornithologische Reiseskizzen aus Nord-Ost-Africa.

Von

Dr. Robert Hartmann.

(Fortsetzung; s. Mai-Heft S. 229 u. ff.)

Der häufigste Geier dieser Gegenden ist immer der kleine Rakhâm (*Neophron percnopterus* Sav.), welchen man in seinem schwärzlich braunen Jugendkleide und im schmutzigweissen, dunkelbeschwingten Gewande des Alters, in Wüste und Kulturland, auf Steppen und in Urwäldern vorfindet, von Alexandrien an bis zu den Bergen der Berthât-Neger. In seiner hochgelben, nackten Wangen- und Halshaut fand ich eine ausserordentliche Menge elastischen Gewebes in schönen Netzen und Bündeln, sowie Fascikel glatter Muskeln vor. Diese Haut ist bekanntlich sehr dehnsam, was z. B. auffällt, sobald der Rakhâm seinen Kropf mit Speise vollgefüllt hat. Das Thier ist in seiner Nahrung nicht wählerisch: Cadaver, Abfälle jeder Art, werden von ihm zerfleischt und in unersättlicher Gier hinuntergewürgt. Excremente liebt der Rakhâm jedoch vorzugsweise. Einmal zog ich aus dem Kropfe eines erlegten Exemplares den vier Zoll langen, zwei Zoll breiten Fetzen eines blauen Hemdes, welcher in Blut, vielleicht von irgend einem menstruirenden Fellâhh-Weibe, getaucht gewesen. Dieser Geier baut sein ziemlich grosses Nest auf hohen Felsen aus Reisern, Büscheln von Qásch, Lumpen u. dgl. auf und legt drei bis vier schmutzig weisse Eier hinein. Die Jungen sind anfangs mit kurzen weisslichen Daunen bedeckt; werden dann dunkel und etwa im Laufe des dritten Lebensjahres weiss.

Von den Bewohnern dieses Theiles von Africa werden die Geier als die Vertilger von Unrath gelitten, ohne jedoch beson-

ders geschützt zu werden. Wir haben ihrer viele in Gegenwart von Eingebornen geschossen, und liessen diese niemals ein Zeichen von Unwillen darüber blicken.

Bald hätte ich vergessen zu erwähnen, dass wir an abschüssigen Felswänden des Djébel-e'-Thêr, z. B. am Dâr-el-Baqâra, am Djébel-e'-Schêkh-Kharîdeh, sowie noch an einigen anderen Lokalitäten, die Abû-Ghattas (*Phalacrocorax africanus* Gmel., *P. pygmaeus*, *Ph. Carbo* Linn.) angetroffen, wie sie reihenweis auf Steinvorsprüngen hockten. Das nahm sich etwa so aus, wie die Lummen (*Uria*) an den Felsen von Helgoland. Zuweilen sehen wir die Kormorane auch in das Wasser hinabtauchen und fischen. Dann spielte der lange Hals oftmals hintereinander über der trübgelblichen Fluth, während vom Körper gar nichts zu sehen blieb. Auch schwammen diese Thiere wohl eine Strecke weit gänzlich auf, dann halb unter dem Wasser, verschwanden völlig, tauchten in weiterer Entfernung wieder empor und flogen endlich von dannen.

Bevor wir nun die Provinz Egypten verlassen, um von da nach Nubien hinüberzugehen, erst noch wenige Worte über die egyptischen Hausvögel.

Die Fellâhhîn züchten Gänse, Enten, Truthühner, Haushühner und Tauben. Die Hühner werden in den berühmten Brütöfen weiter fortgepflanzt. Ueber die Zahl der gegenwärtig in Gang befindlichen dieser Ma'amâl-e'-Ferâkh konnte ich nirgends etwas in Erfahrung bringen; auch der in solcher Hinsicht stets gut unterrichtete Dr. Th. Bilharz wusste Nichts darüber zu sagen. Die beste und klarste Beschreibung dieser Anstalten, die jährlich wohl 24,000,000 junger Hühner liefern, findet sich meines Erachtens nach bei Rozier in der klassischen Description d'Egypte. Woher diese Einrichtung stamme, weiss so recht Niemand. Die Fellâhhîn schreiben sie den „Ungläubigen zu, welche die Gräber und Tempel gebaut.“ Auf altegyptischen Denkmälern ist bis jetzt noch nichts darauf Bezügliches aufgefunden worden. Alt ist das künstliche Ausbrüten jedenfalls, denn schon Aristoteles und Diodor sprechen davon. Die Hühner der 'Abâbdeh in der Wüste zwischen Qeneh und Quçer, diejenigen der Berâbra in Nubien und der Bescharin brüten ganz flott; eine ältere Annahme, dass Egypten's klimatische Verhältnisse der Brütarbeit hinderlich, lässt sich daher nicht wohl aufrecht erhalten.

Die egyptischen Hühner, ein im Allgemeinen mittelgrosser

Schlag, häufig mit Federschopf auf dem Scheitel, legen kleine gelblich- oder weisschalige Eier. Um Denderah in Oberegyp ten züchtet man eine sehr grosse fleischige Hühnerrace.

Die Haustauben, Hamâm el-Bêt, leben in einem halb freien Zustande. In den unteregyptischen Fellâhh-Dörfern bemerkt man sonderbare, zuckerhutförmige Taubenschläge. In Oberegyp ten sind diese viereckig, mit zugeschragten Seiten, im Pylonen style der alten Denkmäler, und mit kleinen Löchern versehen und aussen mit Reihen von Reiseru besteckt, auch wohl mit abwechselnd rothen und weissen Querstreifen bemalt. Halbzerbrochene Thonkrüge sind öfters in diese Schläge hineingebaut. Darin nisten denn die Tauben. Die Thiere schwärmen auf die Felder aus und lesen hier die Saamenkörner von Weizen, Durrah u. s. w. auf, woran es bei der hiesigen, so sehr unvollkommenen Methode des Erntens und Einheimsens nirgends fehlt. Davon werden die Tauben im Winter recht pricke. Der Fellâhh kümmert sich wenig um sie und vergiebt sich kein Wort, wenn ein Reisender Schaaren derselben zu seinem Mittagessen zusammenschiesst.

Von Truthühnern haben wir südlich von Assuân nur noch einige zu Donqolah-el-Urdû, Berber und Kharthûm bemerkt. Gänse nur an letzterem Orte. Der Nubier begnügt sich mit Hühnern und Tauben.

Unseren Uebergang über die erste Nilkatarrakte bei Assuân bewerkstelligten wir vom 24. bis zum 27. Februar. Bekanntlich bahnt sich hier der Nil durch ein Labyrinth von Granitfelsen seinen Weg. Gewaltige, in Folge eigenthümlicher Wirkung der Atmosphärien und der im Nilwasser enthaltenen Bestandtheile, treten schwärzlich gefärbte Blöcke zwischen der Stadt Assuân und dem nubischen Dorfe Birbeh (rechtes Ufer) hart an den Strom. Auf diesen Felsblöcken hüpfen Rennschmä tzer (*Dromolaea leucocephala* Brehm), schon von fern durch die weisse Befiederung ihres Kopfes sich auszeichnend, piepsend und flötend umher.

Andere Arten dieser hübschen Vögel trafen wir schon häufiger in Oberegyp ten an trockenen, steinigen Orten; ihr anmuthiger Gesang erfreute uns besonders am frühen Morgen, wenn gerade die Barke in wüstenreicher Umgebung angelegt hatte. Neben ihnen waren uns die Bachstelzen besondere Lieblinge. Nie fehlten sie den sonst so uninteressanten, etagenförmig abgelagerten Schlamm bänken des Ufers, auf deren einförmig dunkel-röthlich-grauer Grundfarbe die hellgrünen Düpfeln eines Lebermooses

(*Riccia crystallina* Hedw.) wie dicht gesäet erschienen. Neben *Motacilla alba* Linn. ergötzt hier die noch häufigere, angenehm schwarz und weiss gefärbte *Motacilla Lichtensteinii* Cab., welche bis nach Mozambique hin verbreitet ist, das Auge des Reisenden.*) Mit ihr wetteifert an Unruhe und geschäftigem Hin- und Herlaufen, wenn auch nicht an Grazie der Bewegungen, ein im ganzen Nilthale sehr gemeiner Strandläufer (*Actitis hypoleucos* Boie). Seltener sind *Totanus ochropus* Linn. und *T. stagnatilis* Bechst. Zu ihnen gesellt sich in Donqolah zuweilen *Aegialites pecuarius* Temm.

So gänzlich anders, als der Charakter Egyptens, ist derjenige Nubiens. Zwar umschliesst ein Gürtel stein- und sandreicher, vegetationsarmer Wüsten hier wie dort das culturfähige, durch die Alluvionen des heiligen Stromes gebildete Land. In Egypten aber begrenzen lange Höhenzüge von tertiärem (Nummulithen-) Kalkgestein mit flachem Rücken und schroffen Abfällen beide Thalufer.

Von Süth aufwärts tritt das Kreidegebirge an den Strom, am Djébel-Sélselch der zum Grünsand und Wealden gehörige Sandstein. Im Allgemeinen ist die Farbe der egyptischen Gebirge ein freundliches Gelblichweiss, in der Sonne oft Blendendweiss. Diese Färbung theilt sich auch dem, von feinem Kalkstaube durchsetzten Wüstensande mit. In Nubien dagegen erheben sich, von Assuân bis nach der Provinz Bathn-el-Hádjar, viele vereinzelte, zur oben erwähnten Sandsteinformation gehörige Tafelberge aus der Wüste, deren Sand, ein Zersetzungsprodukt ganz anderer Gesteine als der egyptische, von tief goldgelber bis röthlichgelber Farbe. Oft treten die Felsen nahe an den Strom; in Bathn-el-Hádjar und in Dâr-Sukkôt zum Theil als gewaltige Urfelsmassen, Katarakte auf Katarakte von tagelanger Ausdehnung bildend. Das Culturland zeigt sich in Nubien meist als schmaler, oft nur auf wenige Schritt Breite beschränkter Schlammstreif. Egypten bewahrt einen milden, anmuthigen, Nubien dagegen einen ernsten, theilweise sogar rauhen und wilden Charakter. Zwischen seinen zerrissenen Felsklippen erstrecken sich längs des Niles weite Dickichte von verschränkten dornreichen Akazien und Mimosen, von steifem 'Oschür (*Calotropis procera* Br.), von Tharfâ (*Tamarix nilotica* Ehr.) und von mannes-

*) Im Kafferlande tritt an ihrer Stelle *M. vidua* Sundeiv. auf.

hohem Qásch, hier Halfah genannt. In diesen Gebüschern sammelt sich dann eine mannigfaltige und interessante Vogelwelt.

Bei Qalábsch, wo wir am 27. Januar anlangten, brachten uns nubische Jägerburschen einen gewaltigen *Vultur monachus* Linn. Das Thier war durch eine Musketenkugel niedergestreckt und dann, da es noch lebte und mit Schnabelhieben und Flügelschlägen sich wehrte, mit dem Gewehrkolben vollends getödtet worden. Der Schädel des Vogels wurde zum Trocknen aufbewahrt. Diese Geierart, welche in Ungarn, Siebenbürgen, in den Donaufürstenthümern, besonders aber in der Dobrudscha, in Bessarabien und am Balkan keineswegs selten, gehört in Nord-Africa eben nicht zu den häufigen Erscheinungen; so kommt sie z. B. in Nubien und in der Barbarei nur hin und wieder zur Beobachtung. Dagegen soll sie im abyssinischen Hochlande, z. B. um Adawa, nach Aussage der Zoologen von Lefèbvres Expedition, desto häufiger sein.

In der Nähe des Tempels zu Wádî-Siba'a erlegten wir den niedlichen Qumbûrâ-el-Djébel (*Ammomanes deserti* Cab.), dessen Gesang, uns schon in der Thebaide und in der Wüste bei Assuân erfreut. In seinem Magen fanden wir einen auf sandigen Strecken nicht seltenen Käfer (*Prionothea*). In den wildverwachsenen Dickichten von Sijâleh-Akazien u. dgl. gegenüber von Dérri (Derr, Dêr) hielt sich eine grosse Menge von Wildtauben (*Turtur auritus* Ray), oberwärts Assuân die gemeinste Columbinen-Species, bis nach Sennâr hinein. Auch schossen wir hier die ersten Exemplare von *Hedydipna metallica* Cab. Bei Qorosqo fielen uns das Männchen von *Saxicola albicilla* v. Müll., sowie *Lanius personatus* Temm. zur Beute.

Von Qorosqo aus führt ein Weg in 7—9 Tagen über den Brunnen Morhât (Morrât) -e'-Morrah quer durch die grosse, nubische Wüste nach Abû-Hammed im Dâr-Robashât. Die ganze Gegend, welche von der Karawanenstrasse berührt wird, ist starre, steinige Wüste. In den ersten zwei Tagen begegnet man hier noch kleinen Völkern des Farkhah-el-Djébel (*Pterocles guttatus*, *Pt. coronatus* Licht.) und dem *Neophron percnopterus* Sav., dann hört und sieht man eine Zeit lang nicht einen einzigen Vogel. Am Brunnen, d. h. an den unter Delúkh-Palmen (*Hyphaene Argun* Mart.) und einigen Akazien gelegenen, schlechtes Wasser enthaltenden Gruben, sollen dagegen Geier, *Corvus umbrinus* Hedenb. und *Pteroclinae* erscheinen, um daselbst ihren Durst zu

löschen. Nach Aussage der 'Abâbdeh-Beduinen finden sich im östlichsten Theile der nubischen Wüste zahlreiche Thäler, Awdiât, in denen Wasser, reichlichere Vegetation von sparrigem Grase, Senâgestrüpp, Coloquinten, Akazien, *Sodada decidua* Forsk. und von Delûkh-Palmen vorhanden, und wo sich, zum Theil wohl vom rothen Meere her, sehr zahlreiche und schöne Vögel, selbst Strausse zeigen sollen. So in dem langen und breiten Wâdi-'Osqî. Wir selbst mieden diese nubische Wüste, fuhren an Qorosqo vorüber nach Wâdi-Halfah und vertauschten hier unsere Barke mit Kameelen. Auf diesen zogen wir längs des rechten Nilufers 13 Tage lang theils durch öde Wüstenflächen und dicht bewachsene Wüstenthäler, theils hart am Nile hin, nach Urdû oder Neu-Dónqolah.

Bei 'Amqah (13. Febr.) oberhalb Wâdi-Halfah wurden die jungen Waizensaaten gerade arg von *Bycanetes githagineus* Cab. und von *Passer salicicolus* Cab. heimgesucht. Die Eingebornen baton uns dringend, solche Diebe hinwegzuschliessen, gegen welche weder Schleudern, noch Scheulappen, noch Geschrei wirksamen Schutz gewähren. Unsere paar Schrootladungen konnten freilich bei der grossen Menge der Vögel nicht viel helfen.

Auf diesem Lagerplatze schlich sich Nachts ein Ichneumon an unsere in einem aus Dattelplattstielen verfertigten Käfig aufbewahrten, dicht in der Nähe unseres Zelttes befindlichen Suppenhühner. Das Raubthier hatte die Thiere zwar nicht davonschleppen können, jedoch zwei derselben beim Schwanze gepackt und ihnen die Steuerfedern ausgerissen. Die armen Hühnchen bluteten aus ihren Wunden und starben schon am Morgen darauf. Die überlebenden litten beim Transport auf dem Rücken eines Kameeles in der grossen Tageshitze entsetzlich. Fortdauernd niederhockend sperren sie ewig die Schnäbel auf und sofften begierig das ihnen dargereichte Wasser, ja sie legten die Schnäbel begierig an befeuchtetes Löschpapier, welches ich ihnen in den Käfig that. Schon am dritten Tage waren mehrere derselben krepirt.

Zwischen 'Amqah und der Katarakte von Schatrâb beobachteten wir ein Exemplar von *Gypaëtos barbatus* Cuv. var. *meridionalis* Keys. & Blas., welches die gewaltigen Schwingen weit ausbreitend, mit denselben nur hin und wieder sachte schlagend, den dicht befiederten Hals gerade vor sich hinstreckend, stolzen Fluges einherzog. Dies Thier, gleich wie die grösseren Adler, hier 'Uqâb genannt, kommt im peträischen Arabien, sowie in

gebirgigen Gegenden Africas bis zum Kafferlande hin vor. In Nubien ist es nicht häufig. Es soll hier, wie man behauptet, sowohl Schaf- und Ziegenlämmer, junge Gazellen, Hasen, Rennmäuse u. a. kleinere Nager angreifen, als auch an gefallene Kameele u. dgl. gehen, im Hunger aber selbst mit Abfällen, mit Knochen, Viehdärmen u. s. w. fürlieb nehmen. Die Geiernatur des schönen Thieres würde sich darnach also nicht ganz verläugnen. Seit zuerst Desmurs*) darauf hingewiesen, dass die rostrothe Färbung der Unterseite der Brust beim africanischen Bartgeier abzureiben sei, seit man also weiss, dass dieselbe künstlich angeeignet, entweder beim Rasten auf eisenoxydreichem Felsgestein, oder, wie F. W. Meves glaubt, durch Baden des Vogels in eisenoxydhaltigem Wasser;***) nach solchen Erfahrungen wird es wohl kaum mehr den Ornithologen einfallen, *Gypaëtos meridionalis* Keys. & Blas. als besondere, rothbrüstige Art aufrecht erhalten zu wollen. Ein auf dem berliner zoologischen Museum befindlicher Bartgeier vom Kafferlande hat einen nicht rostfarbenen Bauch und nur wenige dunkelbräunliche Federn an der Stelle, wo die Exemplare aus Europa ihre russbraune, zu beiden Seiten verlaufende Querbinde zeigen. — Auch die Eier des Vogels färben sich röthlich, jedenfalls aus demselben Grunde, aus welchem die Brustfedern ein solches Colorit annehmen.

Denselben Namen 'Uqâb trägt die prächtige *Aquila heliaca* Sav., welche zerstreut in gebirgigen Gegenden, wie im Bathnel-Hâdjâr, Dâr-Sukkôt und um den Djébel-Bârkal haust. *Aquila clanga* Pall., hier als „Schuméthah“ bezeichnet, besucht Nubien auf dem Durchzuge. Der Çaqr-el-Horr (*Aquila pennata* Lath.), von uns schon bei Denderah in Egypten erlegt, ist auch hier nicht selten. Der Çaqr-djébeli (*Falco tanypterus* Licht.) ein grosser, stattlicher Vogel, ist dagegen nicht häufig. Ebenso *F. peregrinus* Linn., hier auch wieder Çaqr-el-Horr genannt. Bei jungen Exemplaren dieses Thieres sind die Federn der Läufe mit Längsstrichen, bei alten dagegen mit Querbinden gezeichnet. Die Uebergänge zwischen beiden Färbungsarten kann man an einer Reihe von Exemplaren aus verschiedenen Altersstufen wohl erkennen.

*) Voyage en Abyssinie. Tome 6^{me} p. 44, 45.

**) Dies hat etwas für sich. Nach mir neuerlich zugekommenen Notizen lässt sich der Vogel auch in den Steppen von Djilif und Bejüdah, sowie um die höheren Berge von Süd-Ost-Kordûfân sehen. Hier überall ist das Teich- und Brunnenwasser reich an Eisen, wie ich dies selbst beobachtet habe.

Heuglin's Notiz, der africanische Edelfalke „unterscheide sich vom europäischen dadurch, dass die Querbinden, namentlich auf der Befiederung der Tibia, nicht so dicht stehen und nicht so deutlich ausgesprochen seien,“*) lässt sich für das System nicht verwerthen. Heuglin wird wohl jüngere africanische Vögel vor sich gehabt haben, bei denen die Querbinden an den Läufen allerdings nicht so dicht, als an denen älterer europäischer. Sonst stimmen in dieser Hinsicht alte Vögel aus beiden Erdtheilen überein. *Hypotriorchis concolor* Temm. ist seltener, *H. Aesalon* Gm. in Unternubien, z. B. in den Akazienwildnissen des linken Nilufers zwischen Wâdî-Siba'a und Dérri, desto häufiger. Der hübsche Çaqr-Scha'ini (*Elanus melanopterus* Daud.), dessen dunkelbleifarbene Schwinge von der weissen, fein gelblichbraun gestrichelten Brust angenehm abstechen, ist in Donqolah ziemlich häufig. Eulen sind im felsigen Nubien gewöhnlich. Die tiefen Laute des *Bubo ascalaphus* Sav. vernahmen wir so oft in Wüstenthälern, wie in den romantischen Trümmern nubischer Zwingburgen. Für eine ähnliche Art unheimlicher Romantik, mit welcher unser Volksmund die ruinenreichen Berglandschaften Germaniens schmückt und an welcher unser Schuhu so grossen Antheil, würde auch das nubische Nilthal mit seinen felsenstarrenden, ruinengekrönten Uferlandschaften einen wohl passenden Hintergrund bilden, mit jenen felsigen Landschaften, in denen Adler und Geier horsten, wo der Schuhu Nachts seinen Ruf erschallen lässt, wo Hyäne und Schakal in die sternklare Nacht hinausheulen. Aber des indolenten Nubiers Phantasie vermag Sagenbilder kaum hervorzuzubern. Höchstens erzählt ein Nilschiffer, ein Kameeltreiber, dem Anderen Abends beim Lagerfeuer mit den Zeichen innerlichen Grausens, dass, wenn der heisse Wind durch die 'Aqâb (steinige Wüsten) fege, man im Heulen des Sturmes die Klagen und Sterberufe jener Nubier vernehme, die dem Henkerschwert des wilden Osmanen Mohammed-Bey-el-Defterdâr erlagen. Schreit dann bei solcher Erzählung zufällig ein *Bubo ascalaphus*, ertönt dabei der Omm-Qéq melancholisches Hibû, Hibû, dann zuckt auch der abergläubische Aethiopier zusammen und murmelt ein andächtiges „Awâz Billâhi min-e'-Schêthân-e'-Radjîm — Gott behüte mich vor dem Teufel.“

Athene persica Bon. und der kosmopolitische *Aegolius bra-*

*) Syst. Uebers. S. 9. No. 41.

chyotus Forst. geben um Berber, Dâmer und Schendî, sowie in Hoch-Sennâr, Anlass zur Annahme, dass ihr Schrei das Absterben einer Person verkünde.

Noch in lebhafter Erinnerung steht mir die denkwürdige Nacht, in welcher Ad. v. Barnim zu Rosères dem gerniciösen Fieber erlag und wo ich selbst, an der nämlichen furchtbaren Krankheit dem Grabe nahe, in trostlosem Halbwachen das Hibû, Hibû eines Kauzes vernahm. Dieser Zufall erfüllte unsere muthigsten Reisebegleiter mit Grausen und erweckte ihre abergläubischen Speculationen, die ich später denn noch auf der ganzen Heimreise zu hören bekam.

Von Saxicolinen beobachteten wir zwischen Wâdî-Halfah und Urdû *Dromolaea leucocephala* Br., *Saxicola oenanthe* Bechst., *S. leucomela* Temm., *S. aurita* Temm., *S. valida* Licht., selten einmal *S. deserti* Rüpp.

Unsere Haus- und Rauchschnalben, auch dem Berber Nubiens liebe Wintergäste, fanden wir allerorts vor. Die 'Acfûrel-Djenâhh (*Cypselus apus* Ill., *C. melba* Ill.) erscheinen hier im Herbst und Frühjahr. *C. ambrosiacus* Gr. dagegen wird häufiger zwischen Abû-Hammed und Halfâi beobachtet.

Am 18. März befanden wir uns den in ganz Nubien berühmten Schwefelquellen bei 'Oqmeh, Hammâm-Sejjidnâ-Solimân genannt, gegenüber. Prachtvolle Urgebirgsmassen, besonders Glimmerschiefer mit wild zerklüfteten Steilabfällen, treten hier an das rechte Stromufer. Eine sandige, dünenreiche Niederung hart am Flusse selbst gelegen, ist mit Büschen von Akazien, *Sodada decidua* Forsk. und mit Halfah bewachsen, zwischen denen sich Gazellen, Hasen und viele Wildhühner umhertreiben. Das gemeinste Wildhuhn (arab. Qathâ) dieser Gegenden Nubiens ist *Pterocles Lichtensteinii* Temm.; auch *Pt. guttatus* Licht. ist häufig: schon seltener stiessen wir auf *Pt. exustus* Temm. und *Pt. coronatus* Licht. Diese Thiere halten sich gern am Rande der Wüste, wo mehr niedere Kräutervegetation und noch grösserer Reichthum an Kerfen, gehen aber auch oft an die mit Halfah bestandenen, sandigen Flussufer und in die mit *Sodada*, *Crotophora*, *Pulicaria*, *Tamarix* und *Acacia* bewachseneu Khûâr oder Regenstrombetten der eigentlichen Wüste. Sie suchen sich allerlei Sämereien, kleine Käfer, Ameisen und Myrmeleo-Larven*) Bei

*) Die trichterförmigen Fallgrübchen der Letzteren bemerkt man überall in Sandgegenden N.-O.-Africas, von den Pyramiden bis nach Kharthûm hin.

ihrer unscheinbaren, der des Wüstenbodens ziemlich conformen Färbung entgehen sie, indem sie sich bei Annäherung eines Menschen ruhig niederduckten, nicht unsehr der Verfolgung. So kam es oftmals, dass Völker von *Pt. guttatus* Licht. und *Pt. Lichtensteini* Temm. erst dann aufschwirrten, sobald ihnen unsere Kameele gewissermassen auf die Köpfe treten mussten. Der Flug der *Pterocles* ist geschickt und ziemlich anhaltend, woher ja auch ihr Gattungsname. Ihr Schrei ist charakteristisch.

Beim Dorfe Qennis fanden wir am 20. März die felsigen Nil-Inseln mit grossen Schaaren des Bédja'ah (*Ciconia alba* Linn.) bedeckt, welcher sich zur Frühjahrsfahrt über das Meer anschickte. Einzelne Individuen sahen wir auch zwischen der Halfah am Ufer auf- und abspazieren und hier Käfer, besonders die grossen, dornigen Pimelien, auflesen. Bei Qennis erlegten wir auch den in Egypten und Nubien häufigen *Coccystes glandarius* Glog. Nicht selten war in dieser Gegend, sowohl zwischen Dattelpalmen, als auch in Akaziendickichten, *Argya acaciae* Cab., welche nach Art eines Wiesels durch das am dichtesten verwachsene Gestrüppe zu kriechen vermag. In ihrem Magen fanden sich gewöhnlich grosse Mengen der *Formica viatica* Latr., einer in ganz Egypten und Nubien ungemein häufigen Ameise mit langen Spinnenbeinen, welche den Hinterleib emporgekrümmt zu tragen pflegt. *Euplectes franciscanus* Hartl. war zu dieser Zeit noch im unscheinbar bräunlichen Kleide.

Am 25. übernachteten wir in der Gegend der altnubischen Ruinen von Kermân und Defûfah in einigen Strohütten. Letztere waren dicht am Flusse in einem undurchdringlichen Gebüsch von Nilakazien gelegen. In Menge fanden sich hier *Turtur aegyptiacus* Temm., *T. auritus* Ray, *Sylvia curruca* Lath. und *Hedydipna metallica* Cab. Dieser Honigsauger hatte seine ovalen, kapselförmigen Nester mit rundlichem Eingang, welche aus Pflanzenfasern, Grashälmechen, Blüten und Blättern von Akazien, aus Halfah-Blüten und Saamenhaaren der *Calotropis procera* R. Br. zusammengewebt und an Akazienzweigen aufgehängt waren. Sie enthielten je zwei bis drei weisse, sehr dünn-schalige Eierchen. Der Gesang des niedlichen Vogels ist fein, wenig hörbar, aber nicht ganz ohne Anmuth. In den Lücken und Spalten der Ruinen von Kermân und Defûfah, welche sich wie zwei isolirte Felsblöcke aus der Wüste emporheben, nisten zahlreiche Raben, Thurmfalken und Gabelweihen. Auf wüstem, kiesigem Boden sahen

wir hier mehrfach den schnellfüssigen *Alaemon desertorum* Bl. & Keys. piepsend und den Kopf werfend umherlaufen und umherhüpfen, zuweilen auch der schlaunen Wüstenmantide (*Eremophila Khamsin* Lef.) naheilen und trachtete diese vergeblich, ihrem Feinde im Zickzacklaufe zu entfliehen.

Auf Inseln um Urdû (Neu-Donqolah) waren, zwischen dem 27. und 31. März, einzelne schwarze Störche neben Graureihern, Purpurreihern und Silberreihern zu sehen; zuweilen zeigten sich auch der niedliche *Buphus comatus* Pall. und *B. griseus* Buff. Der in Egypten so gemeine Waq-Wâq (*Scotaeus Nycticorax* Bl. & Keys.) kommt auch in Nubien, weniger häufig jedoch in Donqolah vor. *Tringa Temminckii* Leisl. war am Strande nicht selten; einzeln beobachteten wir hier die in Egypten häufigere *Recurvirostra Avocetta* Linn.

Zwischen dem 1. und 4. April fuhren wir auf einer Barke von Urdû nilaufwärts bis E'-Dabbeh. Bei Handâq sahen wir auf einer vorspringenden Strandparthie zwei Ibise (*Ibis religiosa* Cuv.), jetzt selbst für diese Gegend ziemlich seltene Gäste. Ueber die Wasserfläche schossen Seeschwalben und *Rhynchops flavirostris* Vieill., dieser südlich von Theben gegen Abend in grossen Schwärmen. Sein kühner Flug und gewaltsames Herabstossen auf die Wasserfläche erfüllte uns oftmals mit Staunen. Möven (*L. argentatus* Brg.?) dagegen seltener.

In Akazienbüschen bei Alt-Donqolah erlegten wir *Centropus superciliosus* Rüpp. Der reizende *Ectopistes capensis* Swains. war, neben *Turtur aegyptiacus* Temm., *T. risorius* Linn. und *T. auritus* Ray, in buschigen Gegenden vertreten. Besonders reich an Wildtauben erschienen die Sijâleh-Dickichte der reizenden Insel Tonqâsi. *Palumbus Livia* Bp. sahen wir in Nubien immer nur in kleinen Flügen, so z. B. an den Bergen von 'Oqmeh, am Djébel-Kidîn-Kal'o, Dj. Mama, Dj. 'Olâqî, Nâûrî und Kirsbethah, bei Alt-Donqolah etc.

An abschüssigen Lehmufern, zwischen Alt-Donqolah (Donqolah-el-'adjûzeh) und Dabbeh fielen uns sehr zahlreiche Brutlöcher des *Cypselus caffer* Licht. auf; sie waren ganz ähnlich angebracht wie diejenigen unserer *Hirundo riparia* in alten Mergelgruben der Mark und an steilen Ufern der Elbe etc. Die Inseln zeigten sich hier mit den schon vorhin erwähnten Wadvögeln bevölkert. Südlich von Alt-Donqolah scheuchte die Annäherung unserer Barke einen grossen Schwarm der *Pterocyanea circia* Bon.

vom sandigen Gestade auf. Sonst erinnere ich mich nicht, diesen Vogel hier noch weiter beobachtet zu haben.

E'-Dabbeh liegt am Nordrande der Bejûdah-Steppe, d. h. eines im Osten vom grossen Nilbogen begrenzten, westlich mit der Provinz Kordûfân zusammenhängenden, weidreichen Territoriums, welches seinen Namen dem Brunnen Bîr-el-Bejûdah verdankt. Durchkreuzt man dies Gebiet vom Norden her in der Richtung nach Kharthûm, so berührt man in den ersten Tagen noch spärlich bewachsene, sand- und steinreiche Wüstenei. Dann, etwa unter dem 17° N. Br., ändert die Landschaft ihren Charakter; es beginnt nunmehr das, was der Araber „El-Khalah“ nennt, eine unabsehbare Ebene, mit manneshohen, meist aber nur in einzelnen gigantischen Büscheln wachsenden, sparrigen Gräsern (besonders *Andropogon*), mit niedrigen, im Wuchse riesigen Hutpilzen gleichenden Akazienbüschen, mit vereinzelt *Balanites*-, *Sodada*-, *Capparis*- und *Ficus*-Sträuchern, mit dem seltsamen, wie Besenreiser wachsenden *Sarcostemma*, mit *Calotropis* und *Sennes*-Gestrüpp bewachsen. Coloquinten und wilde Wassermelonen ranken sich über den zum Theil sehr lehmigen Boden, der in der Sonne hartgedörft, überall in weiten Rissen aufklafft. An tieferen Stellen, wo im Sommer die Wasser der Gewitterregen dahintosa, in sogenannten Khûâr und Awdiât, da ist die Vegetation üppiger; *Balanites*, *Capparis*, *Ficus* und *Acacia*, besonders *A. seyal* Del. und die ihr vielleicht identische *A. tortilis* Forsk. streben hier zu schönen, weitästigen Bäumen empor, in deren Kronen *Cissus quadrangularis* Linn., *Oxytelma Alpini* Dec. u. v. a. Schlinggewächse emporranken. Diese merkwürdigen „Khalât“ Nord-Ost-Afrikas, welche ihren reicheren Pflanzenschmuck den periodischen Sommerregen verdanken, deren Nordgrenze unter dem 18° N. B., sind sehr reich an interessanten Säugethieren und Vögeln. Die Ornis ist namentlich in den mit urwaldartiger Vegetation geschmückten Vertiefungen der südlichen Bejûdah-Steppe interessant und mannigfaltig. Hier treten schon vielfach jene „senegalischen,“ in Sennârs Waldlandschaften so häufigen, einen grossen Theil des centralen Africa bewohnenden Formen auf, deren flüchtiger Skizzirung die folgenden Zeilen gewidmet sein werden.

Wir verliessen E'-Dabbeh am 8. April auf Kameelen und zogen die im ersten Kartenblatte meines Reisewerkes*) skizzirte

*) Entwurf einer Karte der Karawanenstrasse von Dabbeh nach Kharthûm von A. v. Barnim. Nebst einer Beschreibung der westlichen Bejûdah-Steppe von R. Hartmann. Zeitschr. f. Erdkunde. Jahrg. 1862.

Strasse über die Brunnen (Bijâr-) Birket-Ajjil, -el-Kufrîeh, -el-Hedjelîdj, -el-Qomr, Abû'l-'Oschûr und -el-Djâbrah entlang, nach Kharthûm.

Während des ersten Vormittages unseres Marsches durchritten wir eine an Geschieben reiche, kiesige Strecke, auf welcher Gruppen von *Sodada*-, *Acacia*- und *Calotropis*-Büschen ausgedehnte Boskets bildeten. Hier halten sich *Pteroclinae* und Rennvögel (*Cursorius gallicus* Bon.), welche letzteren Thiere, arab. Dorêq oder Kirwân-el-Khalah genannt, auch weiter südlich die Step-pen bewohnen. Sie stellen u. A. jungen Individuen der hässlichen, dornbeinigen Wüstenschabe (*Heterogamia ursina* Burm.) nach.

Näher dem Birket-Ajjil genannten Brunnen zu treten aus dem Kiese einige Blöcke von stark eisenschüssigem Sandsteine zu Tage, an denen *Saxicola leucocephala* Br. und *S. valida* Licht. bemerkt wurden.

In den folgenden zwei Tagen war von Vögeln wenig zu sehen; um uns her war nichts als öde Wüste, in welcher nur hier und da Gruppen von schirmförmigen Akazien auftauchten oder Crozophoren, *Astragalus* und einige niedrige Gräser emporwucherten. Reich dagegen ist diese Gegend an Gazellen, Kuh-, *Addax*- und auch *Leucoryx*-Antilopen, sowie an Spring- und Rennmäusen.

In der Nähe des Bîr-el-Kufrîeh (9. April) glaubte ich wieder *Cursor. gallicus* Bon. zu erkennen, welcher hier zwischen Akazienbüschen umherstreifte. Das Benehmen dieses Thieres war sehr auffällig. Die Rennvögel schossen gewissermassen über den sandigen, stellenweise auch festeren, dann mehr lehmhaltigen Boden dahin, hielten plötzlich an, pickten auf der Erde umher und eilten dann wieder, ewig unstät, weiter. Uebrigens waren sie so scheu und vorsichtig, dass wir sie nicht zum Schusse bringen konnten.

Vom 10. April an betraten wir die eigentliche Khalah. Da dehnte sie sich vor uns aus, in unabsehbare Fernen, die ungeheuere Grasfläche, auf welcher *Andropogon*, darunter der hautschindende, aromatische Maghreb (*A. circinatus* Hochst.), wie der riesige *A. giganteus* Hochst., steif und dicht wie Getreidehalme emporragten, während die pilzförmigen Akazien mit ihren fürchterlichen Dornen, E'-Salâmeh und E'-Samrah genannt, als grau- und braungrüne Flecke das eintönige Gelb der zu dieser Jahreszeit noch dünnen Gramineen unterbrachen. Zuweilen bewegten wir uns in einem ganzen Walde von blattlosem *Sarcostoma viminalis* R. Br., dann wieder durch die blaugrünen Dorngehege der *Sodada*

decidua Forsk. Bald ragten auch die mehr denn mannshohen, dunkelgelbbraunen Lehmdome der Termiten (*Termes destructor* Sm. Hag.) aus dem Dickicht auf und Sandtromben glitten wie Schemen über die von einer tropisch-africanischen Sonne durchglühten Strecken. Einzelne mächtige Akazien mit weitschattenden Kronen zeichneten sich am Horizonte ab.

Am 10. Mittags näherten wir uns der Kette des Djébel-el-Ardhah, theils aus einigen hundert Fuss hohen, zusammenhängenden Rücken, theils aus isolirten Kegelbergen, alle mit steilen Abfällen, bestehend und von eisenhaltigem Sandsteine gebildet. Nachdem wir in einiger Stunden Entfernung von den Bergen unser Zelt aufgeschlagen, erhielten wir zahlreichen Besuch von *Neophron percnopterus* Sav., *Corvus umbrinus* Hedenb. und *C. scapulatus* Daud. Erstere waren hier meist alte, ausgefärbte Thiere. Alle drei Vogelarten fehlen in der Bejûdah-Steppe nirgends; man trifft sie stets an den dieselbe durchkreuzenden Daráb oder Karawanen-Strassen.

Als wir Nachmittags eine Lücke im Nordostende des Djébel-el-Ardhah durchzogen, schwangen sich drei mächtige *Otogyps auricularis* Daud. langsamen, majestätischen Fluges über unsere Häupter dahin. Ich gab einen Schuss mit Rehposten auf den zuhinterst fliegenden Geier ab; die Federn der „Schuméthah“ stoben zwar umher, aber heiseren Schreies schwang sie sich höher und höher in die Lüfte empor, als habe der Schuss sie sonst nicht belästigt. Diese Art ist in der Bejûdah-Steppe nicht selten und horstet, wie der Rakhâm, auf den hier überall auftretenden, kettenförmigen oder vereinzelt Sandsteinfelsen. Ausser im Djébel-el-Ardhah sollen sich viele Horste dieser Raubvögel in der Djilif-, d. h. östlichen, dem Nile benachbarten Bejûdah-Landschaft, finden. Die obengenannten Berge steigen bis gegen 3000 p. F. M. H. empor. Nachrichten zufolge, welche mir in Kharthûm geworden, schiene in diesen östlicheren Steppenlandschaften noch *Vultur monachus* Linn., jedoch hier ebenfalls nur selten, vorzukommen. Auch der 'Uqâb (*Gypaëtos*) mag sich zuweilen in der östlichen, an höheren Bergen reicheren Landschaft zeigen. *Corvus scapulatus* Daud. machte uns durch die unermüdlichen Dienste Spass, welche er den Kameelen durch Ablesen von Qirdân, d. h. *Ixodes*, die bis zur Grösse einer Saubohne geschwollen, erwies. Wie das Dromedar den langen Hals austreckte und die Stelzenbeine von einander schob, auch den Schwanz aufhob und seinem befiederten Freunde Gelegenheit gab, die eklen Parasiten

von den Naslöchern, den Hautfalten des Afters und der Genitalien abzusuchen, wie ferner der Rabe um das Kameel herumhüpfte und doch bei jeder Bewegung desselben wieder Furcht zeigte, das war schier sehr komisch anzuschauen.

C. scapulatus Daud. erinnerte uns nicht allein von fern durch seine Befiederung in Weiss und Bläulichschwarz, sondern auch durch seine possierlichen Manieren an die Elster. Auch die von mir gesammelten Exemplare dieses Thieres unterscheiden sich durch den bläulichen und violetten an den von *C. umbrinus* erinnernden Metallglanz der schwarzen Federn, und besonders durch den kleineren Schnabel von *C. phaeocephalus* Cab. aus Abyssinien, dessen schwarze Federparthien am Kopfe bräunlich überflogen. *C. umbrinus* sowohl, wie *C. scapulatus* sind schlaue, sehr vorsichtige Thiere, und erst unter Befolgung ungewöhnlicher Kautelen gelang es uns, eine Anzahl Exemplare beider Arten zu Schusse zu bringen.

Am 11. erlegten wir, nicht weit vom Bîr-el-Hedjelîdj, ein Exemplar des *Circaëtos brachydactylus* Wolf., welcher nach Heuglin in diesen Gegenden nur Zugvogel ist und im waldigen Süden überwintert. Man hat ihn auch in Algerien angetroffen. Die Nomaden des Nilthales nennen ihn Çaqr-e'-Tabûn. Sobald jene zur trockenen Jahreszeit das dürre Steppengras in Brand stecken, um frische Weidegründe zu gewinnen, ist es besonders dieser Weih, welcher eilig vor den schnell dahinwehenden Flammen einherfliegt, um die dem Feuer enteilenden Eidechsen und Schlangen hinwegzuholen. Im Magen unseres Exemplares fanden sich halbverdauete Ueberbleibsel von *Agama rudrata* Oliv.

Am Bîr-el-Hedjelîdj, einem mehrere flache Brunnengruben enthaltenden Wasserplatze, fielen uns Schwärme niedlich zwitschern-der Finken (*Hypochera ultramarina* Cab.) auf. Diese Art ist dunkel, fast schwärzlichgrün, jedoch mit Anflug ins Stahlblaue und Violette, während eine verwandte, bis jetzt damit verwechselte Art (*H. nitens* Cab.) vom Senegal immer noch mehr grünlich schillert wie jene.*) Weit massenhafter fanden wir diese Art an den Brunnen el-Qomr und el-Djâbrah. Daneben wurden der niedliche senegal'sche Blutastrild (*Lagonosticta minima* Cab.), die hübsch gefärbte Pytelie (*Zonogastris elegans* Cab.) und der nur wenig farbige *Passer simplex* Gray beobachtet. Gern fanden sich sol-

*) Ich habe diese Verhältnisse an meinen Exemplaren aus N.-O.-Africa und an lebenden und ausgestopften vom Senegal wiederum geprüft.

Fringillinen an den Halteplätzen der Karawanen ein, um die hier verstreuten Durrah-Körner, Beauxreste von Kameelfutter und Treibernahrung, aufzupicken. Denn die geringen, im Sommer bebauten Durrah-Felder der Nomaden, mit ihren dünn gesäeten Halmen, gewähren dem Spatzenthum gerade keinen fetten Frass; dagegen bietet die Steppe wieder manche Nahrung an unterschiedlichen Grassämereien, unter denen selbst die abscheulich widerhakigen, harten, insipiden Saamen des Klettengrases (*Cenchrus echinatus* Linn.) von den körnerfressenden Vögeln verdaut werden.

Unsere weissen Störche sahen wir zu verschiedenen Malen einzeln oder in Trupps von dreien und sechsen zwischen dem hohen Steppengrase einerschreiten, wo sie den Agamen nachstellten. Es schienen dies Nachzügler der grossen Flüge zu sein, welche über Meer gewandert.

Ferner beobachteten wir unfern der Bijâr-el-Hedjelîdj und -el-Djâbrah ibisartige, schmutzig weisse Vögel, welche mit halb ausgebreiteten Flügeln bald hierhin, bald dorthin liefen und mit ihren Säbelschnäbeln Heuschrecken aufnahmen. Das Benehmen der Thiere war höchst komisch, ihre Gefrässigkeit dem Anschein nach gross, da sie, alle Augenblicke den Kopf hintenüberwerfend, etwas hinunterwürgten. Diese Vögel konnten keine anderen, als *Harpiprion Hagedash* Sparrm. sein, ein Wadvogel, der, wie unsere Kameeltreiber versicherten, nicht selten in den südlichen und selbst mittleren Theilen der Bejûdah-Steppe gesehen wird, besonders jedoch während der Regenzeit. In Sennâr ist er Standvogel. Unsere Leute nannten das Thier Abû-Sêf, d. h. Vater des Säbels, wohl wegen seines gebogenen Schnabels. Jedoch schien dieser Name aus augenblicklicher Laune gegeben*) zu werden, denn ich habe ihn später nirgend wieder gehört.

Der obenher dunkelgrüne, metallisch schimmernde, unten rostrothe *Notauges chrysoaster* Cab. ward von uns häufig im dichten Gebüsch des *Sarcostemma* gefunden. Er ist der gemeinste Glanzvogel der Bejûdah-Steppe im Süden des 18—17° Br.

Am 13. gegen Abend schlugen wir für zwei Tage unser Zelt am Bir-el-Qomr auf. Dies ist ein mehrere tiefe Baumgruben enthaltender Wasserplatz. Die Gruben liegen in lehmigem, mit

*) Im schnellen, schlagfertigen Ertheilen von Spitznamen für Menschen und Thiere sind die Bewohner Nord-Ost-Africas besonders gross. Die biegsame arabische Sprache erleichtert ihr Vermögen in dieser Hinsicht.

Flugsand überdecktem Terrain. Der Sand ist ringsumher, besonders da, wo ihm Baumdickichte Gehgehalt bieten, zu Dünen angehäuft und auch die Abhänge der zum Djébel-el-Qomr gehörigen, mit Geröll von Brauneisenstein bedeckten, eisen- und thonreichen Sandsteinberge, an deren Ostseite der Bîr liegt, sind häufig dergestalt bewehrt, dass vom Gestein öfters gar nichts zu sehen bleibt und dass auch die Berge dadurch nicht selten das Aussehen riesiger Dünen gewinnen. Die dicke von *Acacia segal* Del., *Ac. tortilis* Forsk., *Ac. Ehrenbergi* Hayne und *Ac. gummifera* Del., von *Zizyphus spina Christi* Linn., *Balanites aegyptiaca* Del., *Sodada decidua* Forsk. und *Calotropis procera* R. Br., in wilder phantastischer Weise von Schlingpflanzen berankt, umwuchern den Wasserplatz. In diesem Buschwalde hausen zahlreiche Vögel. Millionen von Turteltauben (*Turtur auritus* Ray., *T. senegalensis* Bon.) lassen frühmorgens ihr Gurren vernehmen. Wenig melodische, aber dennoch höchst anziehende Naturlaute, dieses Auf-lachen, Schreien, Gluehsen der Wildtauben, welche so recht zum Charakter der africanischen Steppe gehören. Nirgends haben wir solche Massen wilder Tauben gesehen, als an den Bijâr-el-Qomr und -el-Djâbrah. Die ganze Gegend um ersteren wird von den Beduinen deshalb sehr bezeichnend „Ma'âdje-el-Qomr, d. i. Sammelplatz, Spielplatz der Turteltaube“, genannt.

Neben diesen Thieren waren *Argya acaciae* Cab., *Hedydipna metallica* Cab., *Hypochoera ultramarina* Cab., *Passer simplex* Gr. und *Corospiza simplex* Cab., (letzterer in nur wenigen Exemplaren von uns in der Bejûdah gesehen) und *Colius macrurus* Gr. *Colius*, der sonderbare, mit Fug und Recht so genannte Mausvogel, flattert bald von Zweig zu Zweig, wo dann seine langen Steuerfedern herniederhängen, bald klettert er in der That wie eine Maus oder wie ein Reptil an Bäumen auf und nieder oder schlüpft behende durch dichtgewachsenes Gebüsch. Er nährt sich in der Steppe von Früchten des *Zizyphus*, der *Sodada*, der *Balanites*, kleiner *Ficus*-Arten und, am Stromufer um Kharthûm, von denen der *Salvadora persica* Linn. In Khârthûm's Gärten nascht der Mausvogel von Lactusfeigen, Qîschdah (*Anona squamosa* Linn.), Feigen (*Ficus carica* Linn.), Weinbeeren und selbst von süßen Limonen (*Citrus limetta*, *aurantium* Risso). Das Thier baut sein Nest aus Steppengras, Baumbast, den Wollblättern der *Crozophora* und aus Pflanzenblüthen, polstert dasselbe auch mit den Saamenhaaren der *Calotropis* aus und bringt es zu mehreren

nebeneinander in den Zweigen der Acazien- und Hedjelidj-Bäume an. Das verschränkte, dornige, schwer zu durchdringende Astwerk der *Balanites* dient vielen hiesigen Vögeln zur Anlage ihres Nestbaues.

Am 18. betraten wir das breite, von niedrigen Höhenzügen begrenzte Wâdî-el-Djâbrah, einen Ausläufer des langen von N.-O. nach S.-W. streichenden, Wâdî-Mokátâb (Moqátham?) Soeben hatten wir erst steinige Wildniss verlassen und wurden nun durch den Anblick des üppig grünenden Thälchens überrascht. Das glich mit seinen dichten Boskets von *Balanites*, *Zizyphus*, *Ficus*, *Capparis?*, *Sodada* und seinen stattlichen Sijâleh-Bäumen (*Ac. tortilis* Forsk.) einem englischen Parke. Sein fetter Lehm-boden war sogar mit rasenartigem Ueberzuge niedriger, sehr ausgebreitet wachsender Kräuter (*Lancretia*, *Vahlia*, *Verbena*) und ganz niedriger Büsche von *Crozophora* und *Aerua* geschmückt, was Alles zusammen Erinnerungen an norddeutsche Buschgegenden in uns wach rief. Im Waldwerke um uns lebte und webte es von Vögeln. Wir trafen da Wildtauben (*Turtur auritus* Ray, *Ectopistes capensis* Lath.), Glanzvögel (*Notauges chrysogaster* Cab.), Finken (*Hypochera ultramarina* Cab., *Zonogastris elegans* Cab. etc.), Finkenlerchen (*Coraphites leucotis* Cab.), Keilschwänze (*Argya acaciae* Cab.), Mausvögel (*Colius macrurus* Cab.), Racken (*Coracias abyssinicus* Gm.) und Glatthornvögel (*Rhynchaceros erythrorhynchus* Cab.). Von hier ab wird die Fauna der Bejûdah-Steppe, je weiter südlich, desto tropischer, derjenigen Sennârs ähnlicher. Aus den mit kräftiger, urwaldartiger Vegetation be- und überwachsenen Regenstrombetten, deren wir zwischen Wâdî-el-Djâbrah und Kharthûm fast unzählige sahen und theilweise umritten, theilweise auch geradeswegs passirten, ertönte ein solches Singen, Zwitschern, Kreischen und Zanken, dass man daraus auf den daselbst befindlichen Reichthum an Vögeln, besonders an lärmenden Fringillinen, schliessen konnte.

Am 19. und 20. zogen wir ohne Weg und Steg, in der Richtung auf die Kererî-Berge am Nil, durch die Steppe. Es wurden *Pterocles Lichtensteinii* Temm. erlegt und niedlich braunbesprenkelte *Pterocles*-Eier gesammelt, welche letzteren ohne Kunst in einer flachen, zwischen zwei kolossalen Grasbüscheln eingekratzten Sandgrube untergebracht waren. Der hübsch gezeichnete *Lanius dealbatus* jagte hier emsig grosse, weitspringende

Heuschrecken (*Acridium peregrinum* Oliv.) und fiel uns in mehreren Exemplaren zur Beute.

Am 21. näherten wir uns, von den Kererî-Bergen her, dem weissen Nile bei Omm-Dermân. Wir traten nun aus der dicht bewachsenen Steppe, welche hier einen ungeheueren Gürtel von niedrigen Buschwäldern darstellte, in eine aride, staubige Ebene, auf der ein bis drei Fuss hohe Büsche von Laôd (El-'Ud — *Acaciae spec.?*) einen höchst dürftigen Schmuck bildeten. In einem solchen, am Abhang eines Regenstrombettes befindlichen Laôd-Busche, fanden wir die halbflüggigen Jungen von *Argya acaciae* Cab. Da wo zwei Aeste des Busches auseinandergingen, waren, hart über dem Boden, trockene Grashalme und Grasblüthen, sowie Bastfasern in die Dornen roh eingewebt. Das gewährte denn den Jungen einigen Schutz. Den Vögeln der africanischen Wildniss fehlen zwar die weichen Laubmoose unserer nordischen Wälder zur Auspolsterung ihrer Nester, dafür gewinnen die Thiere jedoch Ersatz in mancherlei zarten Bastfasern, in mit Haaren besetzten Sämereien, in kultivirter und wilder Baumwolle etc.

Bei Omm-Demân war der weisse Nil mit Schaaren von Wasservögeln belebt. Wir sahen da, ausser den bekannteren Reiherarten, einzelne Klaffschnäbel (*Anastomus lamelligerus* Ill.) und Ibise (*Falcinellus igneus* Rüpp.), dazu Gänse (*Chenalopex*) und Enten (*Dendrocygna*, *Querquedula*, *Dafila*), ja sogar zwei Pelikane (Spec.), ein Anblick, den wir seit Egypten entbehrt hatten. Seeschwalben, darunter *Sterna caspia* Pall., schossen über die kalkmilchfarbige Stromfläche.

Bevor wir die Bejûdah-Steppe gänzlich verlassen, noch einige Notizen über das dortige Vorkommen dieses und jenes Vogels, zufolge mir gewordener Nachrichten*) und nach eigenen Beobachtungen. *Falco peregrinus* Temm., in Nubien als Çaqr-djêbelî bekannt, ward im Jahre 1859 von W. v. Harnier unweit des Bîr-el-Bejûdah und bei Abû-Dôm erlegt. Der interessante *Helotarsus ecaudatus* Smith, bei den Kababîsch und anderen Nomaden der Bejûdah Çaqr-el-Hakîm, in Sennâr dagegen Çaqr-el-Arnab genannt, dessen Flug u. A. Gurney so gut beschrieben, ist im erwachsenen Zustande südlich vom Bîr-el-Djâbrah gesehen worden. Der „Thêr-e'-Neçîb oder Vogel des Schicksals“ der Nomaden (*Gypogeranus serpentarius* Linn.)

*) Besonders durch den verstorbenen Dr. J. Natterer in Kharthûm.

findet sich ebenda; noch häufiger ist dieser jedoch auf den Steppen Kordûfâns. Von Trappen bemerkten wir in der Strecke zwischen Bîr-Abû'l-'Oschûr und Omm-Dermân einige Exemplare von fern, denen sich nicht beikommen liess, da sie, ungewein scheu, in der flachen Gegend sofort ausrissen, sobald sie nur unsere Karawane bemerkten. Im Aeussern glichen sie *Otis Nuba* Rüpp., welche vom Gr. Schlieffen am Djébel-el-Djîlif, von E. Wilcke in der westlichen Steppe erlegt worden.

Strausse lassen sich jetzt übrigens kaum einmal in den westlichern Steppen sehen; nur in manchen Sommern, wo in der Bejûdah viel Regen fällt, wandern sie in kleinen Trupps von Kordûfân herüber, gehen aber kaum über den 17° Br. hinaus. Ehrenberg und Hemprich jagten diese Thiere im Jahre 1823 noch am Bîr-el-Ghazâl (Birket-Ajjil?) und am Khôr-e'-Lében an der mittleren Bejûdah-Strasse. Aus diesen Gegenden scheinen sie durch den seit jenem Jahre, seit dem Feldzuge der Türken nach Sennâr, ungewein gesteigerten Verkehr verscheucht worden zu sein.

Perlhühner haben wir selbst hier nirgends gesehen, jedoch sollen sie in der That die südlich vom Bîr-el-Djâbrah liegenden, bewaldeten Khûâr bewohnen.

Von Kharthûm wandten wir uns am 30. April 1860 nach Süden. Wir gingen zu Lande auf Kameelen längs des linken Ufers des blauen Niles zunächst bis zur Stadt Sennâr. Die ganze Gegend ist eben und zeigt sich anfangs als eine öde mit nur wenig Gras und nur sehr vereinzelt *Balanites*-, *Sodada*- und Akazienbäumchen bewachsene Steppe. Dicht am Flusse zieht sich die Ghâbah hin, ein aus Acazien, *Mimosa*, *Balanites*, *Tamarix*, *Ficus*, *Zizyphus*, *Phragmites* u. dgl. gebildeter, schmaler, aber sehr dicht verwachsener Waldgürtel. Diese Ghâbah strotzt von interessanten Vögeln; weiter landeinwärts dagegen trafen wir hier meist nur *Melittotheres nubicus* Rehb. in Pärchen oder kleinen Schwärmen, deren Gefieder so schön in der Sonne glänzte. Diese unruhigen, stets geschäftigen Vögel bauen in selbstgegrabenen Löchern der steilen, lehmigen Uferböschung; beim Dorfe Lônî oberhalb Sennâr fanden wir viele, viele Tausend solcher, uns vorlig unzugänglicher Nester des Bienenjägers. Ganze Wolken dieser Thiere erhoben sich damals — es war etwa um 5 Uhr Nachmittags — über unsere Köpfe. Sie fliegen häufig landein und haschen auf der Steppe nach Insekten. Besonders lüsteru

schienen sie nach Larven, die sie aus den in der Sonnengluth entstandenen Spalten des Erdreiches hervorzogen. Neben genannter Art war unser Bienenfresser (*Merops apiaster* Linn.) während des Mai in Wäldern gar nicht so selten, weit häufiger aber fand sich, sowohl im hochstämmigen Uferwalde, als auch im landeinwärts befindlichen Buschwalde, der Zwergspint (*Melittophagus erythropterus* Boic), welcher letztere besonders gern die Akazien- und Bauhinienwälder der Provinz Djebâl-e'-Fundj aufsucht. Dies Thierchen wurde uns öfters von den Eingebornen lebendig, aber mit ausgerupften Schwungfedern, gebracht. Dies geschah auch mit dem prachtvollen *Coracias abyssinicus* Gm., der in Sennârs Waldniederungen sehr verbreitet. Die uns lebend überlieferten Exemplare dieser Racke zeigten sich träge, hockten immer trübselig in ihrem Kasten, kniffen zischend in die vorgehaltenen Finger, wobei die Augen mit der siegellackrothen Iris boshaft leuchteten, verschmähten jede Nahrung und Wasser und starben nach zwei, drei Tagen, obwohl die Wunden von den ausgerissenen Flügelfedern meist schon vernarbt waren.

Südwärts Woled-Medîneh wird die Bienensteppe dichter bewachsen und häufiger von Baumgruppen und Buschwerk unterbrochen. Von hier ab begegnet man vielen Perlhühern (*Numida ptilorhyncha* Licht.), arab. Didjâdj-el-Wâdî, corrumpirt in Djedâd, Djijâd-el-Wâdij. Ketten „oft bis zu Tausenden“ dieser Thiere, wie ihrer Heuglin erwähnt, haben wir freilich nicht gesehen, sondern nur Flüge von 20 bis 40 Individuen. Sie halten sich stets in bewachsenem, zur Ghâbah — dem Walde — gehörigem Terrain, niemals in offener, begraster Khalah — Steppe. Ihr schmuckes, tausendäugiges Federkleid nimmt sich auf den zur Regenzeit üppig grünenden Waldwiesen gar herrlich aus. Das Glucksen des Perlhuhnes, welches vielmal hintereinander wiederholt und dann zuweilen für Minuten abgebrochen wird, erinnert von fern an den Schlag der Wachteln, hat jedoch nicht so viel Rhythmus und Präcision wie dieser. Im Magen erlegter Individuen fanden wir Käfer, Julus, Schaben, Grillen, Ameisen, Steine von Früchten des *Zizyphus*, halbverdaute Saamen des Sesebân (*Sesbania aegyptiaca* Pers.) und der *Cassia tora* Linn. etc. Perlhuhnbraten gehört zu dem delikatesten Wildfleische. Die Eingebornen schleichen den Ketten dieser Vögel nach, verfolgen die Laufenden und werfen sie mit dem Salâm, d. i. einem 2–3 Fuss langen Hakenstabe von Akazienholz oder von Halmen einer baum-

artigen Graminee, zu Boden, wonach sie ihnen, wenn sie zuckend daliegen, mit dem Dolchmesser die Kehle zerschneiden. Beim Abgurgeln vergessen sie nie, „im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen,“ zu sagen, um durch diesen frommen Spruch das Fleisch gewissermassen „koscher“ zu machen.*) Das Perlhuhn fliegt, wenn verfolgt, kurze Strecken weit, lässt sich jedoch bald wieder auf den Boden nieder, um behende weiter zu laufen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten.

Vacante Präparator-Stelle.

Die in diesem Journale, Jahrg. 1862, S. 474 angezeigte Conservator-Stelle in Buenos-Aires ist noch nicht besetzt und sind Meldungen ferner erwünscht. Auch kann der Unterzeichnete jungen Leuten, welche im Ausstopfen von Vogelbälgen einige Fertigkeit besitzen und zu ihrer weiteren Ausbildung unter mässigen Bedingungen in Berlin Beschäftigung suchen, auf frankirte Anfragen solche nachweisen.

Die Leser des Journals werden freundlichst ersucht, geeignete Personen auf das Vorstehende aufmerksam machen zu wollen.

Dr. J. Cabanis, Berlin, Hollmannstrasse 33.

An die Bedaction eingegangene Schriften:

(Siehe Mai-Heft, S. 160.)

475. Elliott Coues. Additional Remarks on the North American Aegiothi. (From Proc. Acad. Nat. Sc. Philad. 1863.) — Vom Verfasser.
476. A. E. Verrill. Catalogue of the Birds of Norway, Oxford Co. Maine. (From Proc. of Essex Institute, Vol. III, p. 136.) — Vom Verfasser.
477. Notes on the Birds of Jamaica. By W. T. March. With remarks by S. F. Baird. I. (From Proc. Acad. Nat. Sc. Philad., May, 1863.) — Durch Prof. Baird.
478. The Ibis. A Magazine of General Ornithology. Edited by Ph. L. Selater. Vol. V. No. 19. July 1863. — Von der British Ornithologist's Union.
479. Zeitschrift für Acclimatisation. Organ des Acclimatisations-Vereins in Berlin. 1863. I. Jahrg. Neue Folge. No. IV—VI. Berlin. — Vom Acclimatisations-Verein.
480. A. v. Pelzeln. Uebersicht der Geier und Falken der Kaiserl. ornithologischen Sammlung. II. Abtheil. (Aus den Verhandl. d. K. K. zool.-botan. Gesellsch. in Wien, Jahrg. 1863, besonders abgedruckt.) — Vom Verfasser.
481. A. v. Pelzeln. Notiz über *Cygnus immutabilis* Yarrell. (Aus d. Verh. d. K. K. zool.-botan. Gesellsch. Jahrg. 1862, besonders abgedruckt. — Vom Verfasser.
482. Aves de la Isla de Cuba, por Juan Lembeye. Habana. 1850. 4^o mit Abbild. — Von Dr. Gundlach in Habana.
483. Annual Report of the Smithsonian Institution for 1861. — Von der Smiths. Instit. durch Prof. Baird.
484. Proceedings of the Academy of Natural Sciences of Philadelphia. 1862. No. V—XII, April bis December. — Von der Academie zu Philadelphia.

*) Die Hergangung dieser Formel ist bei jedem Schlachtwerk üblich. Einfach geschossene Thiere sollen nach dem Koran nicht gegessen werden, daher die Auskunft, dieselben nachträglich rite abzugurgeln.